

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 141.

Freitag den 20. Mai.

1864.

Ein Wort an die Arbeiter Leipzigs.

Die neuerer Zeit von einem Theile der Arbeiter angefachte Bewegung kennzeichnet nicht nur das lobenswerthe Bestreben derselben, ihre Lage zu verbessern, sondern legt auch deutlich davon Zeugniß ab, daß jene Arbeiter wissen, was sie wollen und also ein klar bewußtes Ziel verfolgen.

Sie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die fortschreitende Entwicklung der socialen Verhältnisse, welche größere Rechte zusichert, den Erwerb erweitert und immer mehr Annehmlichkeiten des Lebens gewährt, auch an den Einzelnen größere Anforderungen stellt und stellen muß.

Solchen Anforderungen zu genügen, bemühen sie sich größere Fertigkeiten zu erlangen, ihre Kenntnisse zu erweitern, Sinn und Interesse für Gutes, Schönes und Gemeinnütziges zu erhöhen, um ihre Stellung in der Gesellschaft nicht nur würdig auszufüllen, sondern auch den Fortschritten auf gewerblichen und industriellen Gebieten zu folgen und Nutzen daraus zu ziehen.

Es liegt auf der Hand, daß nur einem so heraus gebildeten Arbeiterstande die socialen Umgestaltungen immer mehr zu Gute kommen werden und er aus dem sich verbreitenden Associationswesen Nutzen ziehen wird. Während früher einzig und allein Volksbibliotheken und Sonntagsschulen dem Arbeiter Mittel und Gelegenheit boten, sich in dem angedeuteten Sinne zu vervollkommen, öffnen sich demselben in den Arbeiterbildungs-Vereinen neue, seinen Verhältnissen ganz besonders entsprechende Institute.

Die immer wachsende Anzahl der Vereine dieser Art, ihre geistliche Entwicklung und von der Presse berichtete Resultate lassen uns mit Befriedigung und Hoffnung auf sie blicken, aber auch den Wunsch daran knüpfen, daß ihr Nutzen ein recht umfassender und immer allgemeinerer werden möge.

Um dies zu vermitteln, ist nöthig, die solchen Vereinen noch Fernstehenden immer wieder darauf hinzuweisen, welchen Anforderungen sie genügen müssen, um nicht dem Ströme der Zeit zu unterliegen.

Es kann und darf dabei nicht unerwähnt bleiben, daß z. B. in Leipzig die Zahl derer, welche den Arbeiterbildungsvereinen angehören, zur Zahl der gesammten Arbeiter keineswegs ein günstiges Verhältniß formuliren.

Mag dies nun an dem noch nicht allseitig überwundenen Indifferentismus oder an den in letzter Zeit so sehr besprochenen mangelhaften Verhältnissen mit den Vereinslocalen liegen, wir wollen uns heute einmal damit beschäftigen, die Arbeiter Leipzigs auf einen der hiesigen Arbeitervereine (Gewerblicher Bildungsverein) bei Gelegenheit seiner Localveränderung aufmerksam zu machen.

Genannter Verein, welcher bisher sein Domicil in der ziemlich von der innern Stadt abgelegenen Kreuzstraße hatte, bezog vor kurzem ein im Hotel de Bavière zwei Treppen gelegenes Local. Außer einem zu den Vorträgen und Gesangsstunden bestimmten Saale steht demselben noch ein Lese- und Unterrichtszimmer zur Verfügung, wodurch den Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, sich täglich im Vereinslocal zu versammeln, Belehrung und Unterhaltung zu verschaffen.

In diesen Localitäten finden, wie bisher, mehrmals wöchentlich Vorträge über Geschichte, Literatur, Naturwissenschaften, Gesundheitslehre, Volkswirtschaft statt, woran jedes Mitglied ohne Weiteres theilnehmen kann, während außerdem allwöchentlich je eine Unterrichtsstunde im Rechnen, Stylübungen, Buchhalten und Zeichnen stattfindet, wozu eine einfache Anmeldung bei dem betreffenden Lehrer oder einem Vorstandsmitgliede genügt. Mit Ausnahme des Zeichenunterrichts, welcher Sonntag Vorm. abgehalten wird, finden diese Unterrichtsstunden Abends von 8¹/₂—9¹/₂ Uhr statt und sind darauf berechnet, jedem Theilnehmer das für seinen Beruf Wissenswerthe zu bieten und in einem Cursus von sechs Monaten ihren Abschluß zu finden.

Zu dem außerdem noch erteilten Gesangunterricht kommen solche, die bereits einem Gesangverein angehört, ohne Weiteres, andere aber können bei dem von Zeit zu Zeit beginnenden neuen Cursus Aufnahme finden.

Das schon erwähnte Lesezimmer, in welchem ca. 50 Zeitschriften ausliegen, ist allabendlich geöffnet, wie auch aus der in demselben aufgestellten Bibliothek Bücher unentgeltlich entliehen werden können.

Auch ist am Montag, Mittwoch und Sonnabend Abend ein Vorstandsmitglied im Vereinslocal anwesend, um über die Verhältnisse des Vereins Auskunft zu erteilen und gegen Erlegung von 5 Ngr. Monatsbeitrag neue Mitglieder aufzunehmen.

Am Schlusse dieser Mittheilung können wir nicht unterlassen der aufopfernden Thätigkeit der echt volkfreundlichen Männer zu gedenken, welche den gewerblichen Bildungsverein durch ihre Lehrkräfte und Unterrichtsmittel unterstützen. Im Interesse der Arbeiter selbst liegt es, daß sie die gebotene Gelegenheit hinreichend und ausdauernd benutzen.

Nur durch das Zusammenwirken und einmüthige Zusammenstehen vieler, wenn auch kleiner Kräfte kann und wird Großes erreicht, wird es möglich werden in dem sonst so intelligenten Leipzig auch einen Arbeiter-Verein aufzubauen, welcher den Musterinstituten von Berlin, Hamburg und Bremen würdig zur Seite steht. Dazu zu helfen ist Ehrensache der Arbeiter Leipzigs.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Leipzig, 19. Mai. In der heutigen Hauptverhandlung verurtheilte das Königl. Bezirksgericht das Dienstmädchen Anna Wilhelmine Bertha Koffe aus Paunsdorf, 19 Jahre alt, welche, wie wir bereits in Nr. 121 d. Bl. mittheilten, geständigemassen in der Absicht, das Grundstück ihres Dienstherrn wegzubrennen, im Holzstalle Feuer angelegt hatte, wegen vollendeten Versuchs der Brandstiftung zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe.

Verschiedenes.

Salmiak als Mittel ein Feuer zu löschen. In Nantes hat man in einem mit brennbaren Flüssigkeiten angefüllten Keller eine Feuersbrunst gelöscht, indem man durch das Kellerloch einen Eimer Salmiak hineinschüttete. 60—70 Liter Benzol, die sich in einer Tonne befanden, hatten sich entzündet und in dem Keller eines Droguisten verbreitet. Man versuchte, sagt der „Phare de la Loire“ das Feuer mit Hilfe von Wasser zu löschen, und indem man die Kellerlöcher mit nasser Wäsche verstopfte, um den Zutritt der Luft abzuschneiden. Da aber Wasser auf brennendes Benzol keine Wirkung übt, so wurde der Brand immer heftiger und der gewölbte Keller verbreitete eine solche Hitze, daß die Füße sie auf dem Fußboden über dem Keller und bis an die Schwelle des Magazins hin fühlten. Es war ein großes Unglück zu befürchten, als ein in der Nähe wohnender Apotheker den glücklichen Einfall hatte einen Eimer voll Salmiak in den Keller schütten zu lassen. Die Flamme erlosch hierauf wie durch einen Zauberschlag. Die Kellerlöcher wurden dann mit Mist verstopft; der Anführer der Pompiers ließ von Zeit zu Zeit noch etwas Salmiak in den Keller schütten und nach kurzer Zeit war jeder Schein von Gefahr verschwunden. Jebermann zog sich über die Folgen dieses Unglücks beruhigt zurück. Als man am folgenden Morgen in den Keller drang um zu sehen, welcher Schaden angerichtet sei, fand man die Tonnen, welche das Benzol enthalten hatten, umgestürzt und leer. Das erwähnte Journal fügt hinzu: Es ist unseres Wissens das erste Mal, daß man sich des Salmiaks zum Auslöschens eines Feuers bedient hat, das durch Benzol oder Petroleum, welches jetzt so allgemein verbreitet ist und benutzt wird, entstanden war. Die Erfahrung hat bewiesen, daß man davon jedesmal, wenn das Feuer in einem geschlossenen Raume sich erzeugt, mit Erfolg davon Gebrauch machen kann. (Berl. Börsenztg.)